

S Häxewäldli

Autor(en): **Altherr, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **291 (2012)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S Häxewäldli

HEINRICH ALTHERR

Im Brüeltobel hönne, am Weeg vo Brülisau in Sämtisersee ui, geeds e Wäldli mit öppe zwölbis sechszeähondert chnorrige n ond verzuuslete Zweergtännli; di eltschte sönd meh as hondert Jahr aalt ond glich gad öppe n ase hööch wie n e sechsjöhrigs Gööfli. Da ischt s Häxewäldli. Scho dem Namme n aa mörkt me, as di Iiheimische da Wäldli scho aade n as näbes Oogwanets ond Gheimnisvolles aaglueged hönd.

I dr öppe cheerchetormhööche Felswand of dr andere Säte vom Tobel heds e Höhli. Dei inne hed vor vile, vile Johre n e Zweergvölkli ghuused. Of eme chlinne, abhändige Alpwesli, en Stääwurf wiit onder em ligang vo de Höhli, ebe dei, wo hütt s Häxewäldli stohd, hönd doozmool i de Nächte bim Mooschii d Haxe erni Tanz ufgfüert.

S Zweergvölkli im Brüeltobel obe, ales fliissigi ond gmögigi Lüütli, wo all wider paraad gsee sönd, de Puure dei hönne n i de Noot biizstoh, hönd erem König gholfe, sin Schatz os Silber, Gold, Edelstää ond andere Choschtbarkeite z hüete. Z hönderscht i de Höhli heds gad eso plitzt ond glüüchted vo Edelstää i n allne Faarbe.

Wo d Königin vom Zweergvölkli mit eme Chend niderchoo ischt, hed de König i sinnere Noot ond Ufregig kän andere n Uusweg meh gwesst, as e Mann-

li of Brülisau abizschicke, gi d Hebamm hole. Die ischt wädli choo ond hed bi de Geburt gholfe. S Königspaar ond s ganz Zweergvölkli hönd am neugeboorne gsonde Böebli e n uunigi Freud gchaa.

Vor d Hebamm wider döraab ggange n ischt, hed de Zweergkönig zonnere gsääd, si soll em erni Schooss gee. Denn ischt er z hönderscht i d Höhli i sini Schatzchammere ini ggange ond noch eme Willi mit de ghufftig gfüllte Schooss wider zroggchoo. Er hed deä Püntel de Hebamm ggee ond gsääd, da sei de Loh för erni Hülf; si töör d Schooss aber eerscht dehääm uuspacce.

Denn ischt die goet Frau s Tobel aab wie s Bisiwetter. Wo si e Stock onne gsee ischt, hed si de Gwönder gstoche. Söll ächt glich emool luege, was es i de Schooss inne hed, gad echli güxle? Nää, de König hed gsääd, i töör eerscht dehääm uftue. Denn ischt si wiiter ggange. Aber scho noch e paar Schrette hed sis nomme chöne verhaa ond hed an Schoossezipfel e betzeli glopft. Wa hed doo vöreggugged? Fascht z Tood verschrocke n ischt si, wo si gseä hed, äs es nütz as tüers Buechelaub i de Schooss inne hed. I erner Täubi hed si de Püntel am Bode mit beide Hende packt ond da Lompezüüg uusschöttled: Laub ond no emool Laub, aber kä änzigs Goldstöckli

ischt zom Vorschii choo. Schräälöö hett si chöne vor Enttüschtig! Im Eerger öber eres Gwöndrigsee hed si s Tüüfels Namme is Muul gnoh ond ali wüeschte Wöörter, wo si gwesst hed. useprüeled. Denn hed si di läär Schooss ammene Schlompf gnoh ond ischt häüzue ggange.

Wo si häächoo ischt, hed si d Schooss i erner Wuet of de Chochitisch ane gworfe ond wider öber de König gchifled ond gwettered. Im Stall osse hed de Maa vo de Hebamm gchöört, as näbes Guggers loos ischt. Woner id Chochi ie choo ischt, hed er wädli gseä, as sini Frau gäär nüd de Goete hed. «En Bscheslig ischt er, de Wildmannliskönig, en himmeltruurige, ond seb ischt er!» hed d Frau täubeled ond denn näbe n em Maa verzelt, wies ere ggange n ischt. «Du hettscht de Püntel halt nüd scho onderwegs söle n uftue, du Baabe, jetz hescht de Dreck!» hed de Maa gad gsääd, ischt e paar Schrett nööcher zom Chochitisch ane ggange ond hed d Schoos echli gnäuer aaglueged. «Lueg dohere, doo sönd jo e paar Goldstöckli drönn!» hed er gruefe.

Droffabe n ischt d Frau hantli zom Hnus uus ond s Tobel uuf bis deihee, wo si d Schooss uftue ond uusschöttled hed. Goldstöckli hed si käni meh gfonde. Au eres Rüefe zo de Höhli ui hed



Illustration: Alfred Kobel

nütz gnötzt; gad s Echo vo erne n äägne wüeschte Woorte hed si vo de Felswand obenabe gchöört.

Am andere Taag ischi de Maa vo de Hebamm vo Huus zo Huus ggange n ond hed de Lüüte vom Lääd ond vo de Schand verzellt, wo de Wildmannlikönig sinnere Frau aatue hed. Denn sönd öppen e Totzed Puure, trebe vom Niid ond vo de Wuet of s Zweergevolk, s Brüeltobel uuf bis vor d Höhli gstörmt. «Use mit euerem Gold- ond Edelstääschätz, oder euers letscht Stöndli hed gschla-ge!» hönd s i d Höhli ui gruefe. Gad de König ischt vor d Höhli usechoo ond hed gsääd: «Ehr

Manne, passid uuf, wanner machid! Wer äm vo mine Lüüte gad ää Höörli chrömmt, mos es schwäär püesse.»

De König hed vergebe gwaarned. Föof vo dene goldgirige Manne störmid i d Höhli ini. Si wönd de Zweerge de Meischer zääge ond de Gold- ond Edelstääschätz usehoie. Kum ischt dr eerscht halb i de Höhli inne, geeds en uunige Chlapf. Stää ond Felsblöck schmetterid obenabe. S chlepft ond hagled ond stüübt. S Toor vo de Zweergeburg ver-spidered i tuusig Stocki. Kän vo dene föof vorwitzige Puure chood leptige zor Höhli uus;

allsämm sönd onder em Ggröll begrabe. Di andere, di mönder gwöögige Manne, stönd stu-ucheblääch ond vertattered e Stock wiiter onne; si zetterid ond biberid am ganzne Liib.

Zmool stoht de Zweergekönig s zweit Mool vor de Höhli. Mit ere Stimm, wo ase luut chiid, as öb en Riis dei stiend, brüeled de König Flüech ond Wöörter os de Tüüfelsprooch zo de Manne n abi ond ane in Wald of dr andere Tobelsiite n ene. Vo de Felswand chood e n Echo zrogg wie s Tonndere immene schaarfe Gwitter. Ond de Wald dei ene? Di uumächtige, chnorrige Wet-tertanne verschwindid Rock om Rock im Bode n inne, ääni wie di ander.

Spööter sönd d Soome vo zwoo, drei Tanne, wo no stoh plebe sönd, of d Ggröllhalde n im Brüeltobel gfallle, hönd gchiimed ond sönd as jungi Tännli zwü-sched de Felsblöcke n use-gwachse. Aber au noch vile Johre ischt käs vo dene Tännli hööcher woorde n as e chliises Gööfli. Ond i de Nacht bi Vollmoo sönd wider d Häxe choo, hönd tanzed ond sönd debei of de chlinne Tännli ommetramped.

De Wald ischt gsee wie ver-häxed. S Zweergevolk ischt uus-zoge n ond nie meh is Brüeltobel uechoo. Vo doo aa hönd d Lüüt dei hönne dem Bletzli Bode mit de chlinne Tännli «Häxewäldli» gsääd. Ond hütt no sääd me n esoo.

Aus «Sonnesiits ond Schattehalb»